

Interview für das Landesjournal „Deutsche Polizei“

Ausgabe April 2021



„40 Jahre Frauen in der Schutzpolizei - Frauen bringen den Wandel“

Mit:

Dagmar Pape, Ausbildungsbeginn: 1982

1. Wie kamst Du darauf, zur Polizei zu gehen?

Zufall. eigentlich war meine Vorstellung, Erzieherin im Kindergarten zu werden. Die sozialpädagogischen Schulen waren überlaufen, also habe ich mich anders orientiert. Ich hatte Interesse zur Kriminalpolizei zu gehen. Im Arbeitsamt wurde ich informiert, dass bei der Kriminalpolizei Einstellungsstopp sei, das war 1980. Aber bei der Schutzpolizei will man jetzt Frauen einstellen. Ist ja ähnlich, dachte ich mir. Mit Eltern, Freundinnen besprochen, dann beworben. Alles ging ganz schnell. Erst zum Sporttest, dann zweite Einladung zum schriftlichen Test, anschließend ein persönliches Gespräch. Die Frage war, wann ich anfangen möchte, 01.04. oder 01.10.1081. Sofort, also begann meine Ausbildung am 01.04.1981. Im ersten Jahr Grundlehrgang, zweites Jahr Bereitschaftspolizei mit Praxisanteil in einer Dienststelle (für mich 3. Revier in Braunschweig) und ein halbes Jahr Abschlusslehrgang Das war die Ausbildung zum mittleren Dienst. Aktuell arbeite ich im ZKD/FK 6 der Polizeiinspektion Braunschweig, zuständig für Kinder, Jugendliche und Heranwachsende. Bearbeitet werden von mir alle möglichen Delikte. In Braunschweig bearbeiten wir im FK 6 auch Betäubungsmittel- und Widerstandsdelikte. Ein breites Arbeitsfeld, das macht die Arbeit sehr interessant.

2. Welche Erinnerungen hast du an Deinen ersten Tag bei der Polizei?

Wir waren Exoten, 50 Frauen begannen bei der Polizei in Hann. Münden. Für Männer und Frauen war die Einstellungs-Voraussetzung der Realschulabschluss. Es wurden auch Kollegen und Kolleginnen eingestellt, die nur den Hauptschulabschluss hatten. Für diese Gruppe war die Ausbildung dann nicht 2 ½ sondern 3 Jahre lang, weil sie zunächst den Realschulabschluss bei der Polizei machen mussten. Skurrile Situation: Wir Auszubildenden mussten auch die Unterkunftswache mit besetzen. Die Wochenenden einschließlich der Nachtdienste. Als unser Jahrgang dran war, wurden nur die männlichen Kollegen eingeteilt. Es war wohl die Sorge, Mann und Frau gemeinsam in die Wache zu setzen. Wir Frauen kämpften dafür, die gleichen Aufgaben zu übernehmen und haben es durchgedrückt.

3. Weißt du noch, wie hoch der Frauenanteil bei Deiner Einstellung war?

50 Frauen wurden eingestellt. 1981 konnten Männer sich mit 16 Jahren bewerben und Frauen mit 18 Jahren.

4. Gibt es ein Erlebnis/ein Ereignis, an das Du Dich noch heute besonders erinnerst?

Es gäbe sehr viel dazu zu sagen. Ein Erlebnis: 13jähriges Mädchen noch nicht strafmündig., Raubdelikt. Das Mädchen weigerte sich, mit der Mutter zur Polizei zu gehen. Die Mutter war überfordert, konnte sich nicht durchsetzen. Ich gab ihr den Tipp, über das Jugendamt Hilfe für die Familie anzufordern und empfahl einen bestimmten Betreuer. Kurz darauf ist das Mädchen wieder angefallen. Ich bin zu ihr nach Hause gefahren und habe sie zur Dienststelle geholt, weil die Mutter sie dort ja nicht hinbekam. Das war von Seiten des Mädchens mit viel Geschrei verbunden. Der Betreuer war zufällig an diesem Tag auch in meiner Dienststelle, als ich ein Gespräch mit dem Mädchen führte. Der Betreuer nahm sich Zeit und fragte spontan die Mutter, wie sie die Situation empfunden habe. „Es war alles so furchtbar, sie wissen doch, ich liebe es lieber plüschig“. Der Therapeut war nah an der Familie. Hat schnell rausgefunden, dass die 13jährige Minderwertigkeitskomplexe hatte. Er hat auch mit der Mutter geübt, wie sie mit der Tochter umgehen soll. Das Mädchen war nicht mehr angefallen. Später traf ich die Mutter an der Kasse beim Einkaufen. Sie sagte, sie haben mein Leben verändert, der Therapeut/Familienhelfer hat viel bewirkt. Im 2. Ausbildungsjahr hatten wir in der Bereitschaftspolizei u.a. Verkehrslehre. Dazu gehörte es, eine Kontrollstelle aufzubauen und Fahrzeuge zu kontrollieren. In der Braunschweiger Zeitung stand tatsächlich, morgen kontrollieren euch die Frauen! An dem Tag waren Journalisten vor Ort, die Autofahrer befragten, wie es denn sei, von einer Frau kontrolliert zu werden. Einen Tag nach der Kontrolle konnte man in der Braunschweiger Zeitung dazu einen Bericht lesen.

5. Wie sah Deine erste Uniform aus? Wie „wohl“ fühltest Du Dich in der Uniform?

Beige Hose, grüne Jacke und grünes Käppi. Die männlichen Kollegen erhielten ihre Uniform „von der Stange“. Wir Frauen mussten zum Schneider und wurden vermessen. Nach Maß wurde für jede Frau eine Uniform gefertigt. Das skurrile war, die Uniformen passten nicht. Die ersten Wochen mussten wir im Lehrsaal in Zivil sitzen, bis die geschneiderten Uniformen geliefert wurden. Den meisten Kolleginnen passte die geschneiderte Uniform nicht sofort. Uniform war für mich immer Arbeitskleidung. Ich fand sie nie schön.

6. Gab es für Euch Umkleidemöglichkeiten und eigene Toiletten (auch auf den Dienststellen während des Praktikums bzw. nach Ende der Ausbildung)? Wo hast Du Dich zu Beginn des Dienstes umgezogen?

In Braunschweig war ich für ein halbes Jahr beim Verkehrsunfalldienst eingesetzt. Langer Gang, Spinde auf den Fluren.

Für mich war ein Spint am Ende des Flures, hinter der Schranktür konnte ich mich umziehen, Mein erstes Praktikum in Braunschweig, 3. Revier in der Querumer Straße, dort gab es einen Umkleideraum für Frauen und einen separaten für Männer.

Grundsatz war, nach der Ausbildung zur Bereitschaftspolizei. Für uns Frauen galt das nicht, wir sollten sofort auf die Straße.

7. Wie war insgesamt der Umgangston?

Unter den Auszubildenden kein Problem, die Kollegen haben uns akzeptiert.

Nach der Ausbildung kamen vier Frauen ins 1. Revier, in jeder Schicht eine Frau. Zwei Frauen in das 2. Revier. Wir Kolleginnen wurden von den anderen Revieren angefordert, um bei Durchsuchung von Frauen zu unterstützen.

Schwieriger war es mit den Kollegen, die schon länger im Dienst waren. Einige hatten Vorurteile. Nicht der richtige Beruf für Frauen. Die meisten haben aber im Laufe der Zeit ihre Meinung geändert. In meiner Schicht wurde ich schon anständig und fair behandelt. Manchmal sogar bemuttert bei bestimmten Einsatzlagen, die Kollegen passten gut aufeinander auf. Gerade bei Handgreiflichkeiten. Wir sind füreinander da. Es war ein gutes Gefühl, auch als einzige Frau.

8. Gab (oder gibt) es Vorurteile seitens der männlichen Kollegen?

(schon beantwortet)

9. Wie waren die Reaktionen der Bürger auf „Frauen in Uniform“?

Überwiegend positiv. Gefühlsmäßig wirkten wir eher deeskalierend. In Situationen, wo der Bürger provozierend oder angetrunken war. Die Hemmschwelle gegenüber Polizei und gerade bei Frauen in der Polizei war damals höher als heute, verbal wie auch körperlich.

10. Wie haben Deine Familie/Deine Freunde auf Deine Entscheidung, zur Polizei zu gehen, reagiert?

Ich war 20 Jahre alt: meine Eltern hatten zunächst Bedenken. Ob es das Richtige sei, zu gefährlich. Meine Entscheidung dennoch akzeptiert. Sie waren später sehr stolz auf mich, dass ich meinen Weg gegangen bin. Habe deutlich an Selbstbewusstsein gewonnen, habe mich weiterentwickelt.

Mit meiner besten Freundin gesprochen. Sie hat mir sehr viel Mut gemacht.

Das waren die wichtigsten Menschen für mich. Meine Cousinen fanden das sehr cool.

Zu dem Zeitpunkt hatte ich eine Beziehung, die gerade auseinandergegangen ist. Das hat es mir leichter gemacht, mich für die Polizei zu entscheiden, da der Dienstoffort im ersten Ausbildungsjahr Hann. Münden war.

11. Welche Auswirkungen hatte Deine Berufswahl auf Deine eigene Familie/auf Deine Familienplanung?

Für mich stand fest, ich möchte Kinder. Habe eine Tochter. Leider kam es in meiner ersten Ehe zur Trennung. Ich habe lange als Alleinerziehende gelebt. Im ersten Jahr musste ich meine Tochter zu meinen Eltern geben, ich war im Schichtdienst, konnte dann aber in den Tagesdienst wechseln. Meine Tochter ist mir sehr wichtig. Deshalb wollte ich einen normalen Aufstiegslehrgang nicht als Alleinerziehende machen. Später konnte ich dann den Halb-Jahres-Lehrgang zum Aufstieg machen.

12. Würdest Du Dich heute nochmal bewerben?

Ich würde das wohl wieder machen

Es hat sich natürlich nicht alles zum Vorteil entwickelt. Immer noch ein sehr interessanter und schöner Beruf.

Viele Bekannte die berufstätig sind, müssen sich richtig strecken. Ich stand auch als Alleinerziehende finanziell gut da. Frauen und Männer erhalten die gleiche Besoldung und das finde ich richtig! Mir ist es wichtig, dass ich finanziell unabhängig bin. Ich habe immer ganztags gearbeitet. Ich kann es mir erlauben mit 60 Jahren in Pension zu gehen.

13. Welche Tipps oder Ratschläge kannst du gerade jüngeren Kolleginnen geben?

Eigentlich ist das allgemein:

Bachelorinnen / Bachelor gebe ich auf den Weg:

Egal welche Straftat vorliegt, sei höflich gegenüber dem Bürger, so erreicht ihr am meisten. Das bedeutet aber nicht, dass man sich vom Bürger alles gefallen lassen soll. Als Neuling Augen und Ohren offenhalten, alles Neue wie ein Schwamm aufnehmen. Imitiere nicht andere, du wirst sofort entlarvt. Finde deinen eigenen Weg und bleibe dir treu.

Frauenförderung ist ein wichtiges Element. Aber es muss jeder gefördert werden, alle sollen dieselben Chancen haben. Man tut auch etwas für Frauen, wenn man es z.B. für Männer interessant macht, Elternzeit zu nehmen. Quotenfrauen sind nicht förderlich, es muss gleichberechtigt laufen.